

8/2016
8. bis 21. Mai

Pfarreiblatt

OBWALDEN



«Pfingsten» – Aquarell von Pater Karl Stadler (1921–2012), Engelberg

K. Stadler 1916

Pfingsten 2016

Der Heilige Geist und Maria

Pfingsten verdanken wir dem «Theologen des Kirchenjahres», dem Evangelisten Lukas, der das Pfingstereignis im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte erzählt. Pater Patrick Ledergerber überlegt sich zum Titelbild dieses Pfarreiblattes, welche Rolle die Gottesmutter Maria beim Pfingstereignis spielt und wie der Heilige Geist und Maria zueinander stehen.

Pater Karl Stadler war ein eifriger Marienverehrer. Er begleitete während mehrerer Jahre als Präses die Marianische Sodalität der Stiftsschule Engelberg. Ich kann mich noch gut erinnern, dass er öfters hervorragend zu marianischen Themen predigte.

Die Zahl 13 im Pfingstbild

Pater Karl hat mehrere Werke zum Pfingstereignis geschaffen. Darauf stellte er, soweit mir bekannt ist, immer 13 Personen, 13 Feuerzungen oder – wie auf unserem Titelbild – stellvertretend 13 rote Tupfer dar. Sie bedeuten die zwölf Apostel. (Matthias wird vor dem Pfingstereignis als Ersatz für den Verräter Judas durch das Los in diesen engsten Kreis bestimmt [Apg 1,15–26], sodass es wieder zwölf Apostel sind.) Die 13. Person ist Maria, die Mutter des Herrn. Wahrscheinlich stellte sich mir bis jetzt noch nie so richtig die Frage, was es mit der Anwesenheit der Gottesmutter beim Pfingstereignis auf sich hat. Dieser Frage möchte ich hier auf die Spur gehen.

Maria beim Pfingstereignis

Den Anfang der Apostelgeschichte bilden einleitende Worte des Evangelisten Lukas, der als Fortsetzung seines Evangeliums auch die Apostelgeschichte schreibt. Es folgt der Bericht von den letzten Anweisungen und Belehrungen des auferstande-

nen Christus und dessen Himmelfahrt. Dann schildert Lukas, wie die Jünger nach der Himmelfahrt Christi wieder nach Jerusalem gehen und sich dort im Abendmahlssaal zum Gebet versammeln. Maria wird dort ausdrücklich auch genannt. Es folgt die vorhin erwähnte Wahl des Matthias in den Kreis der Apostel, dann die Schilderung des Pfingstereignisses: das Brausen vom Himmel, wie wenn ein mächtiger Sturm daherkommt, der das Haus erfüllt; die Zungen wie von Feuer, die sich auf jeden Einzelnen niederlassen; wie sie alle vom Heiligen Geist erfüllt werden und in fremden Sprachen reden. Und schliesslich die Predigt des Petrus: «Da trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden.» In dieser Szene erwähnt Lukas Maria nicht ausdrücklich. Aber übereinstimmend mit den Hinweisen verschiedener Kirchenväter und vieler kirchlicher Dokumente dürfen wir davon ausgehen, dass sie tatsächlich anwesend war.

Ohne Maria kein Pfingsten

Jesus wird durch den Heiligen Geist empfangen und aus Maria geboren. Am Anfang des irdischen Lebens Jesu steht also Maria, und mit ihr nimmt die Kirche ihren Anfang. Im Abendmahlssaal bittet Maria mit den anderen zusammen um die Gabe des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist kommt in die Gebetsgemeinschaft und schafft aus ihr die Kirche.

Papst Benedikt XVI. schreibt: «Wenn es ohne Pfingsten keine Kirche gibt, gibt es ohne Maria kein Pfingsten, oder wie dies der heilige Chromatius von Aquileia ausdrückt: «Man könnte sie nicht Kirche nennen, wenn nicht Maria zugegen wäre, die Mutter des Herrn. Die Kirche ist dort, wo die Menschwerdung Christi aus der

Jungfrau verkündet wird, und wo die Apostel verkünden – dort hört man das Evangelium.»

Das ganze Leben der Gottesmutter Maria ist zutiefst geprägt vom Heiligen Geist. Einige Stationen in ihrem Leben, wo der Geist besonders wirkt, wollen wir im Folgenden betrachten.

Mariä Empfängnis

Es gibt keinen Zweifel: Das Leben der Gottesmutter steht von allem Anfang an unter dem starken Einfluss des Geistes Gottes. Er erfüllt Maria mit Gnade im ersten Augenblick ihres Lebens. Deshalb ist sie die ganz Heilige und trägt den Ehrentitel «Immaculata» – ohne Erbsünde empfangen (Fest am 8. Dezember). Das Dogma der Unbefleckten Empfängnis gehört wohl zu den schwierigsten Lehrsätzen der Kirche. Der spätere Papst Johannes Paul I., Albino Luciani, hat als Kardinal von Venedig einmal gepredigt: «Maria wurde gezeugt wie wir alle, auch sie hatte die Erlösung durch Christus nötig. Die Art und Weise dieser Erlösung war bei ihr aber anders. Sie wurde nicht nur von der Erbsünde befreit, sondern vom ersten Augenblick ihrer Existenz an vor ihr gänzlich bewahrt.» Vielleicht kann uns diese Formulierung eine Hilfe sein für das Verständnis des Festes.

Mariä Verkündigung

Im heutigen liturgischen Kalender heisst dieses Fest «Verkündigung des Herrn» (25. März). An diesem Tag feiern wir die grosse Begegnung Mariens mit dem Heiligen Geist. Der Engel Gabriel verkündet ihr die Menschwerdung des Sohnes Gottes. In diesem Moment erlebt Maria ihr erstes Pfingsten: «Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten» (Lk 1,35). Seit diesem Ereignis nennt man die

Gottesmutter auch «Tabernakel oder Tempel des Heiligen Geistes». In der Lauretanischen Litanei finden wir für Maria sogar die Anrufung: «Du Kelch des Geistes». In ihr vollzieht sich die Einwohnung des Heiligen Geistes in einer einmaligen und höheren Form als bei uns übrigen Christen. Der Heilige Geist möchte in und durch jeden von uns wirken, aber hier möchte er *mit* Maria wirken. Er will sich mit der Gottesmutter verbinden, damit aus ihr Christus geboren wird. Es ist der Heilige Geist, der Maria dazu bringt, ihr grosses Ja zu sagen zur jungfräulichen Empfängnis des Sohnes des Allerhöchsten. Er will, dass sie vollkommen frei ihr Ja gibt und auf diese Weise Mutter Gottes wird.

Magnificat

Als sie im Bergland von Judäa ihre Verwandte Elisabeth besucht und diese ihr mit so viel Freude und Ehrerbietung begegnet, stimmt Maria ihren grossen Lobgesang, das Magnificat, an: «Meine Seele preist die Grösse des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.» Es ist der Heilige Geist, der ihre Seele mit Jubel und Dankbarkeit erfüllt. Der Heilige Geist erteilt Maria wohl auch den guten Rat, die Erinnerung an die Worte und die Ereignisse um Jesu Geburt und Kindheit in ihrem Herzen zu bewahren und darüber nachzudenken. Und er ist es auch, der Maria drängt, ihren Sohn bei der Hochzeit zu Kana darum zu bitten, dass er Wasser in Wein verwandeln möge.

Maria unter dem Kreuz

Der Heilige Geist ist es auch, der Maria die Stärke gibt, unter dem Kreuz ihres Sohnes auszuharren und nochmals ihr grosses Ja zu sagen zum Willen Gottes, dessen Beschluss es war, durch das Opfer seines einzigen Sohnes das Menschengeschlecht zu erlösen. Der Geist erfüllt ihr Herz mit unendlicher Liebe, als sie von Jesus den Auftrag erhält, in Zukunft die

Mutterrolle für den Lieblingsjünger zu übernehmen.

Mariä Aufnahme in den Himmel

Der Heilige Geist brennt wie ein Feuer in ihr, weckt in ihr das Verlangen, mit ihrem auferstandenen und verherrlichten Sohn vereint zu sein, und er befähigt sie, mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen zu werden.

Maria – ein ganz und gar pfingstlicher Mensch

Am Ende dieser Überlegungen zum Heiligen Geist im Leben von Maria wird mir sehr bewusst: Maria ist ein ganz und gar pfingstlicher Mensch. Ihr ganzes Leben hindurch lässt sie sich vom Heiligen Geist leiten. Und so ist sie unser Vorbild im Glauben schlechthin und verdient den Titel «Mutter der Kirche». Zwar wissen wir nicht, wie ihr Leben nach Pfingsten weiter verläuft – ob auch sie explizit das «Feuer des Heiligen Geistes» in sich spürt. Wir können da an die nachbiblische Tradition anknüpfen und unserer Fantasie freien Lauf las-

sen. Ich kann mir gut vorstellen, dass Maria für die Apostel und die Jünger weiterhin eine sehr wichtige Rolle spielt, als Ruhepol wie auch als Mutmacherin. Ich kann mir aber auch vorstellen, dass sie an ihrem Platz selbst «die Sache an die Hand nimmt» und sich dafür einsetzt, die frohe Botschaft vom Reich Gottes bekannt zu machen und die Menschen dafür zu gewinnen.

So dürfen wir im Hinblick auf das Pfingstfest – auch und gerade – in Maria gewiss ein Zeichen erkennen, dass Gott Männer und Frauen beruft, die sich für das Reich Gottes unter den Menschen einsetzen, es verkünden, es in die Welt hinaustragen – weil Gott jeden Menschen braucht.

Und so wünsche ich uns, die wir im Heute leben, das Feuer des Heiligen Geistes möge uns immer wieder ergreifen, damit auch wir von uns sagen können: Mit Gottes Hilfe bin ich ein ganz und gar pfingstlicher Mensch, wie einst Maria.

Allen Leserinnen und Lesern ein geist-erfülltes und freudvolles Pfingstfest!

P. Patrick Ledergerber OSB

Patrick Ledergerber/Karl Stadler

Patrick Ledergerber (Texte) und Karl Stadler (Abbildungen) gestalten in diesem Jahr gemeinsam die Beiträge zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten.



P. Patrick Ledergerber, geboren 1961, kam 1976 an die Stiftsschule Engelberg. Nach der Matura trat er ins Kloster ein. Im Anschluss an sein Theologiestudium arbeitete er 20 Jahre als Präfekt im Internat der Stiftsschule. Berufsbegleitend absolvierte er das Musikstudium mit Hauptfach Orgel und schloss mit dem Konzertdiplom ab. Seit 2010 ist P. Patrick Pfarrer von Engelberg.



P. Karl Stadler wurde 1921 auf dem Rorschacherberg über dem Bodensee geboren. Er trat 1934 in die Stiftsschule

Engelberg ein und schloss mit der Matura ab. 1942 trat er ins Kloster ein. Er studierte Theologie und besuchte ab 1949 die Kunstgewerbeschule Basel. Ab 1951 wirkte er als Ästhetik- und Zeichenlehrer an der Stiftsschule und beschäftigte sich mit Malerei und Grafik. Ausserdem redigierte er die Hauszeitschrift «Titlisgrüsse». Verschiedene Reisen in den Schulferien führten ihn in europäische Länder und bis in den Nahen Osten. P. Karl Stadler starb 2012.